

AUSSTELLUNG DES VEREINES HEIMISCHER KÜNSTLER IN KLOSTERNEUBURG. Zum dritten Male öffnet das Stift Klosterneuburg seine prunkvolle marmorgeschmückte Rotunde den Künstlern, welche unter dem Motto der Heimat und unter dem Schutze des fürsterzbischöflichen Protektorates eine Gruppe bilden. Wir begegnen unter ihnen solchen, die wie Franz Rumpler als Ehrengäste zu gelten haben, oder wie Th. Stundl, A. Karlinsky, M. v. Poosch in großen Vereinigungen ihren Platz zu erringen wußten, oder wie M. Kahrer im Münchener Künstlerkreis Fuß zu fassen vermochten. Dann wieder bemühten sich Einheimische wie F. Horst, J. Benesch und andere um die bodenständige Landschaftskunst.

Dies wäre wohl das wichtigste Arbeitsfeld für lokale Künstlergruppen, denen die Natur ihrer Umgebung nahesteht, die ja gerade um das altertümliche prächtige Klosterneuburg so vielseitig anregend und anziehend ausgebreitet ist.

Vorläufig sind jedoch noch die Wiener Freunde, die in der Zentrale wurzeln, die Stärkeren; sie haben ja auch die kunstgewerbliche Note der Ausstellung und ihr Arrangement, das moderne Empfindungen neben dem barocken Prunk zu behaupten versteht, eingeführt. Daß in dem aufstrebenden Orte künstlerischer Geist Wurzel faßt, ist ungemein wichtig. Man braucht nur die trostlose Mehrheit der Neubauten, die recht unglücklichen Bauversuche im Vorstadttypus mit den weit selteneren guten neuen Arbeiten zu vergleichen, die trotzdem hie und da auftauchen, um die hohe Wichtigkeit lokaler Künstlergruppen zu erkennen.

Wenn Orte von so prächtigem Baucharakter, mit so bedeutenden Resten alter großer und guter Kunst, mit alter festgefügt heimischer Bautradition, dem leeren und öden Spekulationsgeist ausgeliefert werden, dann wird eine Schädigung bösester Art einem hohen Kunstgut zugefügt. Nur der Zusammenschluß möglichst vieler, von wahrer Kunst Begeisteter kann hier entgegenarbeiten, wenn sie auch ihre Hilfstruppen aus der Großstadt rekrutieren müßten.

Der hohe Schutz, den diese Gruppe genießt, die wachsende Kraft und Zahl ihrer Mitglieder möge ein gutes Zeichen für das Interesse bilden, das höheren Zielen in Klosterneuburg entgegengebracht wird.

Die Erhaltung des Stadtbildes, die künstlerische Ausgestaltung des Ortes wäre ein Ziel, wie es wertvoller einer Künstlervereinigung nicht gesteckt sein kann. Wenn echte Liebe zur Heimat mit geläutertem Geschmack den lokalen Kunstfragen ihre Aufmerksamkeit zuwenden, dann kann erhofft werden, daß doch noch das Ärgste verhütet werde, daß immer mehr gute Leistungen entstehen, die den bösen das Gleichgewicht zu halten, sie endlich zu überwinden vermögen. Die ausgestellten Entwürfe für den Umbau des Rathauses zeigen, daß diese Frage für Klosterneuburg zu den dringenden gehört.

KLEINE NACHRICHTEN

BERLINER KUNSTCHRONIK. Balzac spricht in seinen Mode-Causerien feinschmeckerisch von der „Brise der Pariserin“, vom Duft, der aus ihren Röcken, während sie mit dem „Genie des Ganges“ vorbeischiebt, leicht nachweht.

Diese „Brise“ scheint ein mondäner Zeichner witternd eingesogen zu haben, Xavier Gosé. Aus den Revüen eleganten Lebens, vor allem aus jenen Heften der Gazette du bon ton* voll erlesenstem Geschmack der Boudoir-Bibliophilie kannten wir ihn, und jetzt sah man bei Friedmann und Weber in Interieuren verteilt, seine graziösen Figurinen gerahmt an den Wänden, eine Wiederkehr jener Galerie „der Dame in Kunst und Mode“.

Frissons gibt dieser Spanier, dessen Wesensheimat Paris geworden. Er gibt die Frissons der Morgenstunden im Bois, lieber aber noch die flimmernde Nachmittagsluft des

* Paris, Librairie des Beaux Arts. Berlin, Paul Cassirer.